



Marie Siegenthaler - 1857 – 1911

«Alles für andere, für sich nichts!» *Johann Heinrich Pestalozzi*

Vom «Bärnbiet» ins St. Gallische Fürstenland

Die Familie Siegenthaler wohnte in Rohrbach im Kanton Bern. Marie Siegenthaler kam dort am 7. Juni 1857 als erstes Kind von Peter und Anna Barbara Siegenthaler-Zulauf zur Welt. Mitte des 19. Jahrhunderts übersiedelte eine grössere Anzahl reformierter Käser- und Bauernfamilien aus dem Kanton Bern in das St.Gallische Fürstenland. So auch die Familie Siegenthaler mit ihren 13 Kindern. In Hauptwil fand sie ihre erste Bleibe und der Vater betrieb in Arnegg-Gossau eine Käserei.

Im Jahre 1866 verkaufte der Weinhändler Johann Baptist Keller das Wohnhaus «Weinburg» und die nebenan stehende Remise mit dem tiefen, gewölbten Keller an der Bischofszellerstrasse 29 in Gossau an Peter Siegenthaler. Die Familie packte ihre sieben Sachen und zog ins Watt nach Gossau. Marie war damals 10 Jahre alt und sehr traurig darüber, dass sie die liebgewonnene Umgebung und ihre Freunde in Hauptwil verlassen musste.



Haus zur «Weinburg».



Auf dem Bild sehen wir die «Weinburg» aus der Vogelperspektive.

Quelle: Oberbergblätter, 2000/2001

Betriebserfolg - Familienschicksal

Marie Siegenthaler erlebte in früher Kindheit den Verlust und die Trauer um den Tod von vier kleinen Geschwistern. Die Säuglings- und Kindersterblichkeit war damals, im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts, sehr hoch. Speziell in Gossau, so ist es im Geschichtsbuch «Gossau im 20. Jahrhundert» zu lesen, starben im nationalen Vergleich überdurchschnittlich viele Kleinkinder. Die Sterblichkeitsrate im Bezirk Gossau (Gestorbene von der Geburt bis zum Ende des 5. Lebensjahres) lag bei 37.7 %. Die Gründe werden auf Mangelernährung und schlechtes Wasser zurückgeführt.

Als älteste Tochter wurde Marie Siegenthaler schon im Kindesalter zur Mithilfe im Haushalt und der verantwortungsvollen Betreuung der Geschwister herangezogen.

Nach der obligatorischen Schulzeit verlebte sie ein Jahr in einem Institut in Boudry am Neuenburgersee, erlernte die französische Sprache und feierte dort ihre Konfirmation. Kaum 16jährig kehrte sie ins Vaterhaus zurück, hinein in ein arbeitsreiches Leben. Tatkräftig unterstützte sie wieder ihre Mutter im Haushalt und in der Betreuung der grossen Kinderschar.

Der Vater vergrösserte nach und nach die Firma «Siegenthaler & Co – Käseexport». Der Käseverkauf und -export florierte, die Lager füllten sich mit Käselaiben und die Scheunen mussten nach und nach erweitert werden. Mittlerweile gehörte die Familie Siegenthaler in Gossau zur wohlhabenden und angesehenen Gossauer Oberschicht.

Im Jahre 1878 schlug das Schicksal hart zu. Die Mutter starb und neun Kinder wurden zu Halbwaisen. Die 21jährige Marie übernahm die Mutterpflichten. Das jüngste Geschwister war damals erst 8 Tage alt. Nur drei Jahre später starb auch der Vater. Die Geschwister mussten zusammenstehen, den Betrieb weiterführen und die Familie zusammenhalten.

Zweite Generation Siegenthaler

Marie Siegenthaler (24) übernahm als älteste, zusammen mit ihrer vier Jahre jüngeren Schwester Elise, die Hausführung und Erziehungsarbeit der kleinen Vollwaisen, dies auch als ehrendes Andenken an ihre geliebten Eltern. Der älteste Bruder Peter übernahm die Leitung des Geschäftes, Karl und Otto halfen mit und reisten immer wieder durch Europa und besuchten die Käsezwischenhändler. Alfred übernahm in der Folge die Niederlassung in Norditalien.

1892 konnten die Besitzverhältnisse, bzw. das Erbe geregelt werden. Das Wohnhaus und Geschäft gingen an die volljährigen Nachkommen, Maria, Peter, Karl und Alfred Siegenthaler. Die minderjährigen Kinder partizipierten gemeinsam an den Objekten, wie Wohnhaus, Scheune mit Käsekeller, Gebäudegrundflächen, Hofreite und Garten mit nun bereits 161,6 Aaren Wiesland.

Marie Siegenthaler sprach oft von diesen für sie sinnvollen und glücklichen Jahren. Sie vermisste das Vergnügen der Welt nicht. Sie erholte sich bei einem guten Buch, einer schönen Predigt oder einem Besuch bei einer treuen Freundin. Aber im Grossen und Ganzen blieben

die anderen Geschwister immer am wichtigsten. Sie blieb der Mittelpunkt der Familie, auch als längst eines um das andere Geschwister auszog. Sie pflegte einen regelmässigen Briefkontakt mit ihnen und freute sich über die Besuche in der «Weinburg» Gossau. Auch als im Hause ihrer Geschwister Krankheit und Tod, Leid und Sorgen einkehrten, nahm sie Anteil und wo eine helfende Hand gebraucht wurde, war sie unterstützend zur Stelle.

Engagiert für die Gesellschaft

Gossau war bis 1830 praktisch ausschliesslich katholisch. Um 1900 zählte die Dorfgemeinschaft etwas über 6'000 Einwohner, davon waren bereits 1'100 Protestanten. Dazu zählten auch die Siegenthalers im Watt. Bruder Karl wurde als Dreissigjähriger zum ersten Präsidenten der Evangelischen Kirchgemeinde gewählt (1897 – 1910). Initiativ und tatkräftig widmete er sich bis 1910 dem Auf- und Ausbau des evangelischen Gemeinwesens. Unter seiner Führung erfolgte 1899 die Grundsteinlegung und am 16.12.1900 die Einweihung der Evangelischen Kirche auf dem Haldenbüel. Die Familie hat massgeblich zum Bau, der Verwaltung und dem Unterhalt der evangelischen Kirche und der damals noch konfessionellen Schule auf dem Haldenbüel ideell und materiell beigetragen. Die Siegenthalers waren in Gossau als markante freisinnige Persönlichkeiten und grosse Wohltäter bekannt. Karl Siegenthaler wirkte 3 Jahre lang im Gemeinderat mit. Otto Siegenthaler war ab 1916 dreissig Jahre lang Präsident der evangelischen Kirchenvorsteherschaft und vertrat die Kirchgemeinde Gossau-Andwil in der evangelischen Synode des Kantons St. Gallen. In grosszügiger Weise beschenkte die Familie die evangelische Kirchgemeinde, evangelische Vereine und Institutionen mit Vergabungen.

Auch Marie Siegenthaler richtete den Blick nach aussen und engagierte sich in der evangelischen Schulgemeinde im Arbeitsschulwesen und als aktives Mitglied im evangelischen Frauenverein. Sie sah die Armut und unterstützte, sie sah die Kranken und besuchte sie. Auch hier wurde die Grosszügigkeit der Familie sichtbar.

Reger Betrieb rund um die «Weinburg»

Der Käsehandel war sehr erfolgreich. 1903 entstanden grosse Kellerräumlichkeiten, die Käsekeller 1, 2, 3, mit einer Gesamt-Lagerfläche von 510 m². Über dieses nahezu 6 m tiefe und recht eindrückliche Käselager wurden der einstöckige Lagertrakt mit dem Flachdach und der eigentlich stilvollen Fensterfront gegen die Bischofszellerstrasse, ein Packraum und eine Küblerei gebaut. Für den Export nach Übersee wurden ein bis drei Käselaibe in Holzkübeln verpackt. Diese waren mit «Switzerland» angeschrieben. Wenn Käsehändler aus Frankreich nach Gossau anreisten, um den Käse zu begutachten, mussten die Töchter, die sehr gut Französisch sprachen, übersetzen und verhandeln.

Mit Pferd und Leiterwagen wurden die Emmentalerkäse, stehend in einer Reihe, angefahren. Durch eine Maueröffnung, ebenerdig auf der Südseite des Bürogebäudes, wurden die Käselaibe ab dem Fuhrwerk auf zwei langen Holzplanken ab dem Fuhrwerk in den tiefen Keller hinuntergelassen. Bereits 1911 wurden Käselaibe in der Firma Siegenthaler & Co. nach neuesten Erkenntnissen gelagert und gereift, um als Spitzenqualität in rund 60 Ländern aller

5 Erdteile in den Verkauf zu gelangen. Im Inland wurden 40% und im Ausland 60% der Produktion abgesetzt. Als die Firma Siegenthaler & Co. 1934 an die Firma Emmental AG verkauft wurde, hatte sie das grösste Käselager der Ostschweiz mit einer Kapazität von 2'800 Emmentalern, 300 Greyerzern und 120'000 Tilsitern.



Das obige Bild zeigt die schöne Fenster-Front des Bürogebäudes längs der Bischofszeller Strasse, den Nussbaum und wie die 80 bis 100 kg schweren Emmentaler auf einem Tragräh von einem Mann von Ort zu Ort bewegt werden. Auf dem Bild rechts sehen wir den Transport auf Leiterwagen. Dieser war damals etwas Besonderes. Der Fuhrmann war in sein bestes Gevand gekleidet und sichtlich stolz darauf, die Laibe wohlgepolstert auf Stroh zum Käsehändler zu führen.



Quelle: Oberbergblätter 2000/2001

Die Kräfte lassen nach

Die Gesundheit von Marie Siegenthaler war nie sehr robust. Sie mutete auch vielfach ihren Kräften zu viel zu. Eine heftige Influenza hatte schon vor Jahren eine Herzschwäche zurückgelassen. Sie litt immer wieder an Schwächezuständen. Da sie nun nicht mehr so gebraucht wurde, zog sie zur Erholung fünf Jahre lang zu ihrer verheirateten Schwester nach Brugg.

Nach ihrer Rückkehr nach Gossau richtete sie sich in der «Weinburg» eine gemütliche Wohnung ein. Sie durfte 2 ½ Jahre lang die Nichten, Töchter von Bruder Alfred Siegenthaler, der in Italien lebte und dort die Interessen der Firma vertrat, bei sich mütterlich betreuen und erlebte manch grosse Freude mit ihnen. Gerne hätte sie ihre älteste Nichte zur Konfirmation in die Kirche begleitet, aber leider erlaubte ihr dies ihre geschwächte Gesundheit nicht. Ihr Befinden war nicht stabil, doch hofften sie und die ihrigen zuversichtlich auf Besserung. Manche Woche verbrachte sie in der stillen Krankenstube. Pfarrer E. Berger war beeindruckt von den Gesprächen am Krankenbett. Marie Siegenthaler erzählte von den schweren Aufgaben, die das Leben früh an sie gestellt hatte, von Sorgen und Leiden, die ihre Seele beschwerten. Sie sprach in tiefer Religiosität folgenden Glaubenssatz: «Lass die an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.».

Als Marie Siegenthaler am 20. April 1911 auf die Ankunft ihrer Schwester wartete, und sich noch etwas ausruhen wollte, schlief sie an den Folgen eines Schlaganfalles im Alter von 54 Jahren für immer ein.

«Was sie Jahre hindurch an ihren jüngeren Geschwistern getan in treuer aufopfernder Liebe, wie sie für dieselben gearbeitet und gesorgt, gewacht und gebetet, das schiebt keine Feder nieder und das spricht kein Mund aus. Das Wort, das auf dem Grabstein des grossen Menschenfreundes Pestalozzi steht: 'Alles für andere, für sich nichts', das gilt auch für die Heimgegangene», so die Abschiedsworte von Pfarrer E. Berger.

Gossau, 2.6.2020 / Brigitte Hollenstein

Quellennachweis

- Nekrolog von Marie Siegenthaler, ihren Verwandten und Freunden gewidmet (Vadiana St. Gallen)
- Abschiedsworte von Pfarrer E. Berger, erster evangelischer Pfarrer in Gossau (Vadiana St. Gallen)
- Oberbergblätter 2000/2001: «Die 'Weinburg' Gossau: Käselager – Käsehandel», Verfasser Othmar Urscheler
- Gossau im 20. Jahrhundert, «Vom Dorf zur Stadtgemeinde», S. 33, 209, 210, 349, 352, 356